

H a l l i s c h e s  
patriotisches Wochenblatt.  
Zwanzigstes Stück.

Den 14ten Februar 1801.

I n h a l t.

Winterlied. — Tobias Witt, oder die Schule der Klugheit. — Empfehlung einer Predigt. — Mittwoch Versammlung des Almosencolleg. u. nachher der Gesellsch. — Neue Beweise des wohlthätigen Bürger sinnes. — Jahrhundertfeyer im Vädagogium. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Gestorbenen in Halle zc. — 15 Bekanntmachungen.

I.

W i n t e r l i e d.

Das Feld ist weiß, so blank und rein  
Vergoldet von der Sonne Schein,  
Die blaue Luft ist stille;  
Hell, wie Krystall  
Blinckt überall  
Der Fluren Silberhülle.

Der Lichtstrahl spaltet sich in Eis,  
Es flimmert blau und roth und weiß  
Und wechselt seine Farbe.  
Aus Schnee heraus  
Kagt nackt und kraus  
Des Dorngebüsches Garbe.

Tief sinkt der braune Tannenast  
Und drohet mit des Schnees Last  
Den Wanderer zu beschütten;  
Vom Frost der Nacht  
Gehärtet, kracht  
Der Weg, von seinen Tritten.

Wohlan auf festgedrungner Bahn  
Nimm ich den Hügel schnell hinan  
Ich blicke froh ins Weite,  
Und preise den  
Der rings so schön  
Die Silberflocken streute.

Salis.

II. Jahrg.

(20)

II.



II.  
**Tobias Witt,**  
 oder  
**die Schule der Klugheit.**

Ein Gespräch.

Personen: { Herr Tobias Witt, ein ällicher  
 Kaufmann;  
 Herr Flau, ein junger angehender  
 Kaufmann.

(Im Zimmer ein Tisch, ein Schreischrank u. s. w. —  
 Witt sitzt am Tische, und liest in einem Buche. Nach  
 einem Weilschen wird geklopft.)

Witt: Herein! (legt das Buch hin, und steht auf)

Flau (im Hereintreten): Gehorsamster Diener,  
 Herr Witt!

Witt: Ei, ergebenster Diener, Herr Flau! I,  
 was bringt Er denn Guts?

Flau: Bringen, Herr Witt? (mit Achselzucken)  
 Bringen kann ich leider nichts. Suchen möchte ich. —  
 Ich habe mehr, als Ein Anliegen, lieber Herr Witt;  
 und an wen könnte ich mich besser wenden, als an  
 einen so guten und — so klugen Mann?

Witt (schmunzelnd): Ei — wär' ich denn wirk-  
 lich so klug?

Flau:

Flau: Die ganze Welt sagt's, Herr Witt.  
Und weil ich es auch gern würde . . . .

Witt: Nun, wenn Er das werden will, das  
ist leicht. — Er muß nur fleißig Acht geben, Herr  
Flau, wie es die Narren machen.

Flau: Was? wie es die Narren machen?

Witt: Ja ja, Herr Flau! — und muß es  
dann anders machen, wie die.

Flau: Als zum Exempel? —

Witt: Als zum Exempel, Herr Flau: So  
lebte da hier in meiner Jugend ein alter Arithmeti-  
kus; ein altes grämliches Männchen, Herr Beit  
mit Namen. Der ging immer herum, und murmelte  
vor sich selbst; in seinem Leben sprach er mit keinem  
Menschen. — Und einem ins Gesicht sehen, das that  
er noch weniger; immer kuck' er ganz finster in sich  
hinein. — Wie meint Er nun wohl, Herr Flau,  
daß die Leute den hießen?

Flau: Wie? — Einen tiefsinnigen Kopf.

Witt: Ja, es hat sich wohl! Einen Narren!  
Hui, dacht' ich da bey mir selbst — denn der Titel  
stand mir nicht an —; wie der Herr Beit muß  
man's nicht machen. Das ist nicht fein. — In sich  
selbst hinein sehen, das taugt nicht. Sieh du den  
Leuten dreist ins Gesicht! — Oder gar mit sich selbst  
sprechen? Pfui! sprich du lieber mit Andern! —  
Nun, was dünkt Ihn, Herr Flau? hatt' ich da  
Recht?

Flau: Ei, ja wohl! allerdings!

Witt: Aber, ich weiß nicht. So ganz doch  
wohl nicht. Denn da lief noch ein Andreer herum;  
das war der Lanzmeister, Herr Flink. Der kuckte  
aller



aller Welt ins Gesicht, und plauderte mit Allem, was nur ein Ohr hatte, immer die Reihe herum. Und den, Herr Flau, — wie meint Er wohl, daß die Leute den wieder hießen?

Flau: Einen lustigen Kopf?

Witt: Weinake! Sie hießen ihn auch einen Narren. — Hui, dacht' ich da wieder; das ist doch drollig! Wie mußt du's denn machen, um klug zu heißen? Weder ganz, wie der Herr Zeit, noch ganz, wie der Herr Flink. Erst siehst du den Leuten hübsch dreist ins Gesicht, wie der eine; und dann siehst du hübsch bedächtig in dich hinein, wie der andre. Erst sprichst du laut mit den Leuten, wie der Herr Flink, und dann insgeheim mit dir selbst, wie der Herr Zeit. — Sieht Er, Herr Flau! So hab' ich's gemacht; und daß ist das ganze Geheimniß. — — Nun aber, Herr Flau! Er hätte mehr als Ein Anliegen, sagte Er. Was ist's denn nun weiter?

Flau: Eine Anforderung an Ihre Güte, Herr Witt. (ihn bei der Hand fassend) Ich brauche ein Stückchen Geld zu einer kleinen Speculation. — Ich denke mir damit wenigstens ein bißchen Lust zu schaffen. — Einem Andern dürfte ich mit dem Klage tone gar nicht kommen; — aber auf Sie, Herr Witt, hab' ich mein Vertrauen gesetzt.

Witt: Nun, Er soll nicht unberathen fortgehen. — Aber was klagt Er denn so?

Flau: Ach, der Himmel weiß, wie mir's geht! Es will gar nicht recht fort! Nichts will gelingen, ich mag's anfangen, wie ich will. — Zeiten, Menschen, Alles trägt einen.

Witt:

**Witt:** Ei was! (legt ihm die Hand auf die Schulter und schüttelt ihn) Er muß das Glück nur suchen, Herr Flau; Er muß darnach aus sein!

**Flau:** Das bin ich ja lange; aber was hilft's? Immer kömmt ein Streich über den andern. — Künftig leg' ich die Hände lieber gar in den Schooß, und bleibe zu Hause. —

**Witt:** Ach nicht doch, nicht doch, Herr Flau! Gehen muß Er immer darnach; aber sich nur hübsch in Acht nehmen, wie Er's Gesicht trägt.

**Flau:** Was, wie ich's Gesicht trage?

**Witt:** Ja ja, Herr Flau, wie Er's Gesicht trägt. Ich will's Ihm erklären. — Als da mein Nachbar zur Linken sein Haus baute, so lag einst die ganze Straße voll Balken und Steine und Sparren; und da kam unser Bürgermeister gegangen, Herr Trick, damahls noch ein blutjunger Rathsherr. Der rannte mit von sich geworfenen Armen ins Gelag hinein, und hielt den Nacken so steif, daß die Nase mit den Wolken so ziemlich gleich war. — Pump! lag er da, und brach das Bein, und hinkt noch heutiges Tages davon. — Was will ich nun damit sagen, lieber Herr Flau?

**Flau:** Ei, die alte Lehre: Du sollst die Nase nicht allzu hoch tragen.

**Witt:** Ja, sieht Er! — Aber auch nicht allzu niedrig. — Denn nicht lange darnach kam noch ein Andre'r gegangen; das war der Stadtpoete, Herr Schall. Der mußte entweder Verse oder Hausorgen im Kopfe haben; denn er schlich ganz trübfinnig einher, und kufte in den Erdboden, als wenn er hineinsinken wollte. — Krach! riß ein Seil; der



Balken herunter, und plöglich vor ihm nieder. — Vor Schrecken fiel der arme Teufel in Ohnmacht, ward krank, und mußte ganze Wochen lang aushalten. — Merkt Er nun wohl, was ich meine, Herr Flau, wie man's Gesicht tragen muß?

Flau: Sie meinen, so hübsch in der Mitte. —

Witt: Ja freylich! daß man weder zu feck in die Wolken, noch zu scheu in den Erdboden sieht. — Wenn man so die Augen fein ruhig nach oben und unten und nach beyden Seiten umherkehrt, so kömmt man in der Welt schon vorwärts, und mit dem Unglück hats so leicht nichts zu sagen. — Aber, Er wollte ja Geld von mir haben.

Flau: Ja, Herr Witt, ich wollte darum bitten. Wie gesagt, nur zu einer kleinen Spekulation. — Viel wird dabei auch nicht herauskommen, das seh ich vorher. Aber ich will doch die Gelegenheit mitnehmen; — es soll der letzte Versuch seyn.

Witt: Und wie viel meint Er denn wohl, lieber Herr Flau, daß Er braucht?

Flau: Ach, nicht viel! Eine Kleinigkeit! Ein Hundert Thälerchen etwa. —

Witt: Wenns nicht mehr ist: die will ich Ihm geben; recht gern! — Und damit Er sieht, daß ich Ihm gut bin, so will ich Ihm obendrein noch etwas anders geben, das unter Brüdern seine tausend Reichthaler werth ist. Er kann reich damit werden.

Flau: Aber wie, lieber Herr Witt? Obendrein? —

Witt: Es ist nichts. Es ist ein bloßes Hiftörchen. — Ich hatte in meiner Jugend einen Weinhändler zum Nachbar, ein gar drolliges Männchen,  
Herr

Herr Grell mit Namen: der hatte sich eine einzige Redensart angewöhnt; die bracht' ihn zum Thore hinaus.

Flau: Ei, das wäre! Die hieß? —

Witt: Wenn man ihn manchmal fragte: Wie stehts, Herr Grell? Was haben Sie bey dem Handel genommen? — „Eine Kleinigkeit, fing er an, ein funfzig Thalerchen etwa. Was will das machen?„ — Oder wenn man ihn anredte: Nun, Herr Grell! Sie haben ja auch bey dem Bankerutte verloren? — „Ach was! sagte er wieder. Es ist nicht der Rede werth. Eine Kleinigkeit von ein hundertter fünfe.„ — Er saß in schönen Umständen, der Mann; aber, wie gesagt, die einzige verdammte Redensart hob ihn glatt aus dem Sattel. Er mußte zum Thore damit hinaus. — — Wie viel war es doch, Herr Flau, das Er wollte?

Flau: Ich? — ich bat um hundert Reichsthaler, lieber Herr Witt.

Witt: Ja, recht! Mein Gedächtniß verläßt mich. — Aber ich hatte da noch einen andern Nachbar; das war der Kornhändler, Herr Tomm: der baute von einer andern Redensart das ganze große Haus auf, mit Hintergebäude und Waarenlager. — Was dünkt Jhn dazu?

Flau: Ei, um's Himmels willen! Die möcht' ich wissen. — Die hieß? —

Witt: Wenn man ihn manchmahl fragte: Wie stehts, Herr Tomm? Was haben Sie bey dem Handel verdient? — „Ach, viel Geld! fing er an, viel Geld! — und da sah man, wie ihm das Herz im Leibe lachte — ganzer hundert Reichsthaler!„ —

Oder



Oder wenn man ihn anredete: Was ist Ihnen? Warum so mürrisch, Herr Tömm? — „Ach, sagte er wieder; ich habe viel Geld verloren, viel Geld! ganzer funfzig Reichsthaler! „ — Er hatte klein angefangen, der Mann; aber, wie gesagt, das ganze große Haus baute er auf, mit Hintergebäude und Waarenlager. — — Nun, Herr Flau; welche Redensart gefällt Ihm nun besser?

Flau: Ei, das versteht sich! die letztere!

Witt: Aber — so ganz war er mir doch nicht recht, der Herr Tömm. Denn er sagte auch „viel Geld! „ wenn er den Armen oder der Obrigkeit gab; und da håt' er nur immer sprechen mögen, wie der Herr Grell, mein andrer Nachbar. — Ich, Herr Flau, der ich zwischen den beyden Redensarten mitten inne wohnte, ich habe mir beyde gemerkt; und da sprech' ich nun, nach Zeit und Gelegenheit, bald wie der Herr Grell, und bald wie der Herr Tömm.

Flau: Nein, bey meiner Seele! Ich halt's mit dem Herrn Tömm. Das Haus und das Waarenlager gefällt mir. —

Witt: Er wollte also? —

Flau: Viel Geld, viel Geld, lieber Herr Witt! Ganzer hundert Reichsthaler!

Witt: Sieht Er, Herr Flau? Er wird schon werden! Das war ganz recht. — Wenn man von einem Freunde borgt, so muß man sprechen, wie der Herr Tömm; und wenn man einem Freunde aus der Noth hilft, so muß man sprechen, wie der Herr Grell. — — Nun, wart' Er! (er geht an den Schrank, und holt eine Geldrolle) — Da, lieber Herr



Herr Glau, sind die hundert Reichsthaler! — die Summe ist richtig; die Rolle ist aus der Bank.

Glau: Dank, herzlichen Dank, lieber Herr Witt, für Ihre Hilfe, und — besonders für die guten Regeln, die ich gewiß nicht vergessen werde! — Jetzt will ich mich Ihnen empfehlen, und . . .

Witt: Wart Er! wir gehen mit einander. Ich habe da auch eben einen nothwendigen Gang. — (nimmt Hut und Stock. Beide gehen ab.)

### III.

## Empfehlung einer patriotischen Predigt.

Mehrere unsrer Mitbürger erinnern sich gewiß noch igt mit Dank und Vergnügen der belehrenden und das Herz zum Guten stärkenden Vorträge und Predigten des ehemaligen hiesigen Dompredigers, jezigen Hofpredigers in Potsdam, Herrn Nischn, und erneuern gern mit uns das Andenken des zu frühe von uns Weggegangenen, wozu wir ihnen die Predigt, die er am hundertjährigen Krönungsfeste der Könige von Preußen in der Hof und Garnisonkirche zu Potsdam, nach den öffentlichen Nachrichten vor vielen tausend Zuhörern gehalten hat, bestens empfehlen. Sie ist in der Hemmerde- und Schwetschkeschen Buchhandlung für 4 Groschen zu haben.

W.




---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

---

### I.

### A r m e n s a c h e n .

Nächsten Mittwoch versammelt sich das Almosencollegium um 2 Uhr. Die Herrn Referenten, welche etwas vorzutragen haben, werden ersucht, sich um  $\frac{1}{2}$  3 Uhr einzufinden.

### Milde Beyträge.

- 1) Aus einer frohen Gesellschaft wurden durch Herrn Krüger abgegeben 1 Rthlr. 2 Gr.
- 2) Bey der Feyer des neuen Jahrhunderts im K. Pädagogium (s. die folgende Nr.) wurden gesammelt 24 Rthlr. 5 Groschen.
- 3) Ein Ungenannter schenkte einen Actienscheln à 5 Rthlr. an das Erwerbhaus.
- 4) Aus der Armenbüchse der Schwedlerischen Schule vom Monat Januar 2 Rthlr. 2 Pf.
- 5) Von einem Kindtaufen durch Frau Mettin 10 Groschen.

---

### 2. S c h u l e n .

Gleich andern — auch hiesigen Lehrinstituten — hat sich auch das hiesige Pädagogium bemüht, den Uebergang in das neue Jahrhundert festlich zu machen. Am ersten Tage desselben, wurde von dem Aufseher



fehr der versammelten Jugend in einer durch passende Musik und Gesang unterbrochenen Rede, die Wichtigkeit dieses Tages und die heilige Pflicht ans Herz gelegt, an welche er besonders Jünglinge erinnert, für welche sich durch ihre glückliche Lage recht eigentlich alles vereinigt, sie zum Dienst der Welt, auch im größern Wirkungskreise geschickt zu machen. Wenige Tage darauf sollten die Zöglinge eben dies Fest durch eine der Feyer angemessene Declamationsübung begehen, als die Masernepidemie eine beträchtliche Anzahl auf's Krankenlager warf. Nachdem sie alle genesen sind, ist dies am 8ten Febr. nachgeholt, und man hat sich bemüht, durch ausgesuchte Reden und eine unmittelbar darauf bezogne Familienscene, die ersten guten Eindrücke noch einmal zu erneuern, wozu auch die zahlreiche und theilnehmende Versammlung so vieler achtungswürdiger Mitbürger, das ihrige beygetragen haben wird.

## 3.

Geböhrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle u.  
Januar. Februar 1801.

## a) Geböhrene.

Marienparochie: Den 1. Februar dem Gasthalter Schulze ein S., Joh. Nicol. Heinrich. — Den 2. dem Bürger Grakhof ein S., Carl Ludwig.

Ulrichsparochie: Den 3. Febr. dem Schuhmachermeister Glasmann ein S., Carl Heine. — Den 5. dem Einw. Beer eine T., Joh. Charl. Wilhelmine.

Moritzparochie: Den 31. Jan eine unehel. T.

Neumarkt: Den 3. Febr. dem Färbergesellen Flenje eine T., Sophie Caroline. — Den 4. dem Bürger Heine



Heinzmann ein S., Johann Christian. — Den 6. dem Strumpfwirkermeister Schnurbusch eine Tochter, Marie Henriette.

Glauchau: Den 6. Febr. dem Schneidermeister Apitsch ein S., Ernst Hermann Christian.

#### b) Getrauete.

Marienparochie: Den 1. Febr. der Stadtgerichts-  
Assessor Kornman mit A. E. Döckertin a. Wettin. —  
Der Schneidermstr. Körber mit der Witwe M. D.  
Höbmin aus Halle. — Den 8. der Chirurgus Kern  
mit E. C. Schreinerin aus Castell in Franken.

Ulrichsparochie: Den 8. Februar der Maurergeselle  
Schurig mit A. C. Schwarzkopfin.

Moritzparochie: Den 1. Febr. der Strumpfwirkermst.  
Wernike mit C. F. Dittmarin aus Landsberg.

Neumarkt: Den 1. Febr. der Bürger Ritter mit J.  
K. Schaffernichsin. — Der Strumpfwirkergeselle  
Jordan mit D. M. Albrechtin. — Der Posamen-  
tiermeister Weber mit S. E. Wendorfin.

#### c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 1. Febr. der Leinwebergeselle  
Steifmann, alt 22 J 1 M Auszehrung — Ein-  
weibel S., alt 5 J 3 M Pocken. — Den 3. des  
Handarbeiters Leopold S., Christoph Franz, alt  
1 J 7 M Masern — Den 4. der Soldat Metzger,  
alt 20 J. Knochenfraß — Der Soldat Taxel, alt  
41 J. Faulfieber. — Den 5. des Bürger Schmelzer  
S., Johann August, alt 3 J 3 W. Masern — Des  
Messerschmidmeister Ernst S., Joh. Friedr. August,  
alt 4 M 2 W. 3 T Schlagfluß.

Ulrichsparochie: Den 3. Febr. des Invaliden Rein-  
hardt S., Joh. Heinrich, alt 8 W. Steckfluß —  
Des Schneidermeisters Enderlein S., Joh. Andreas  
August, alt 4 J 2 W. Auszehr — Den 5. der  
Tuchmachergeselle Kaseroth aus Mühlhausen, alt  
25 J. 3 W. hitziges Fieber.

Moritz

Moritzparochie: Den 1. Febr. des Accise-Bisitors  
Calg Ehefrau, alt 75 J. 2 M. Gicht. — Den 3.  
des Gastgebers Prinzwein T., Johanne Christiane,  
alt 30 W. Jammer. — Den 5. des Tuchmacherstrs.  
Närber Ehefrau, alt 59 J. 10 M. Geschwulst.

Domkirche: Den 7. Febr. der Thoraccise-Einnehmer  
Weber, alt 65 J. Sackfluß. — Ein unehel. Sohn,  
alt 8 T. Krämpfe.

Krankenhaus: Den 6 Febr. der Fuhrmannsknecht  
Ublig, alt 67 J. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 2. Febr. der Strumpfwirkergeſelle  
Quendt, alt 46 J. Brustkrankheit. — Den 4. ein  
unehel. S., alt 6 W. Streckfluß.

Glauchau: Den 2. Febr. der Invalid Wehlmann\*,  
alt 74 J. Brustkrankheit.

### Bekanntmachungen.

Ein äußerst hilfsbedürftiger Jüngling, dessen Eltern durch Unglücksfälle des Krieges außer Stand gesetzt sind, ihn auf der hiesigen Universität zu unterstützen, sieht sich gedrungen, die Wohlthätigkeit edeldenkender Menschenfreunde um Unterstützung zu bitten, weil er bey seiner drückenden Noth keine andern Auswege weiß. Die Beiträge können bey dem Herrn Professor Güte abgegeben werden, der die traurige Lage des Hilfsbedürftigen genauer kennt.

Von mehreren Seiten dazu aufgefordert, biete ich meine Dienste als Köchin bey großen und kleinen Tractements, wozu ich das nöthige Backwerk an Torten u. dgl. auf Erfordern selbst bereite, hiermit öffentlich an. Die strengste Ehrlichkeit, Reinlichkeit und Sparsamkeit, so wie die Schmachhaftigkeit des von mir zubereiteten Essens, lassen mich den Beyfall aller erwarten, weshalb ich um geneigte Aufträge ergebenst bitte.

Die Ehefrau des Schneidermeisters  
Wilhelm Gelbaar,  
im Weimarschen Hause auf dem großen Berlin.



Musikalische Anzeige. Vollkommen überzeugt, daß ich den Wünschen des weit größten Theils unsrer jetzt lebenden Tonkünstler entspreche, und einem großen Bedürfnisse der Studirenden abhelfe, habe ich mir vorgenommen, Johann Sebastian Bachs 48 Präludien und Fugen fürs Clavier, durch alle Töne und Semitonien herauszugeben. Ueberflüssig wär es, von diesem deutschen Meisterwerk der Kunst etwas weiter zu sagen, über dessen bleibenden Werth alle Nationen längst einstimmig entschieden haben. Da mein Exemplar vom sel. Teefe ganz berichtigt worden, und da ich für richtige Correctur aufs eifrigste sorgen werde, so wird die äußerste Correctheit statt haben. Das ganze Werk wird durchaus in Violin und Bassschlüssel gesetzt, so wird es am deutlichsten. Was den Stich selbst betrifft, so darf ich mich kühn und vorzüglich auf meine neuern Verlagsartikel berufen. Das Ganze wird in zwey Lieferungen getheilt, jede kostet vorausbezahlt 1 Rthl 12 Schilling sächsisch oder 1 Laubthaler. Da das ganze an 50 Bogen betragen wird, so ist die äußerste Wohlfeilheit klar. Sammler erhalten das 5te Exemplar frey. Die Pränumeration auf das erste Heft bleibt offen bis zum ersten März, auf das 2te bis zum 1ten May 1801. Die Lieferung geschieht ohnefehlbar für jedes 6 Wochen nachher. Alle Kunst-, Musik- und Buchhandlungen nehmen Pränumeration an, an welchen Orten man auch eine ausführlichere Anzeige haben kann. Man kann sich auch unmittelbar an mich, oder an die Herren Hayl und Hedler in Frankfurt am Mayn, oder an den Buch- und Musikhändler Herrn Krichler in Leipzig, wenden.

Bonn, im December 1800.

N. S i m r o c k.

Hey Endesunterschiedenen ist nebst den mehrmals in diesen Blättern angekündigten Medaillen auch die neue Krönungs-Medaille mit dem Bildniß des Königs und der Königin zu haben.

Moses Wolff,  
wöhnhaft in der großen Steinstraße im Hause  
des Goldarbeiters Hrn. Thiele No. 177.

Ein Mensch von mittlern Jahren, der wegen schwächer Leibesbeschaffenheit keine anhaltenden Strapazen übernehmen kann, wünscht als Aufseher ökonomischer An gelegenheiten in der Stadt oder auf dem Lande, indem er der Landwirtschaft kundig, versorgt zu seyn Wegen seiner Ehrlichkeit und sonstigen Diensttreue, können die glaubwürdigsten Attestate beigebracht werden Das Nä here hierüber erfährt man bey dem Pörschaftssteuer Fischer in Halle Man erbittet sich die Briefe postfrey

Es wird ein Lehrer von schon geklärten Jahren ge sucht, der hinlängliche Zeugnisse seiner Geschicklichkeit im Unterrichte aufzuweisen hat Das Nähere erfährt man bey dem Pörschaftssteuer Fischer in Halle, an welchen man sich in postfreyen Briefen zu wenden bittet

In dem ehemaligen Rekel'schen in der Brüder straße unter No. 206. gelegenen Hause, steht die dritte Etage, in welcher 4 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche nebst Speisekammer befindlich, mit einem besondern Kell er, Holzstall und Bodenraum; ferner in der untern Etage 3 Stuben und 1 Kammer; ingleichem 2 besondere Keller auf kommende Ostern zur Miethe offen, und kön nen die letztern Stuben auch zu Hörsälen gebraucht werden. Halle, den 9ten Januar 1801.

Friedrich von Bastineller.

In dem in der kleinen Ulrichsstraße belegenen von Enkefort'schen Hause ist zu kommende Ostern die mittlere und dritte Etage verbunden, und auf Verlangen auch getheilt zu vermiethen. Außer den benötigten sehr be quemem Wohnzimmern befinden sich dabey auch zwey große Bodenkammern und Stallung zu 9 Pferden. Das Nähere hierüber erfährt man auf dem hiesigen Königl. Adress: Hause.

In der großen Ulrichsstraße ist im Plantier'schen Hause No. 72. die mittlere Etage auf Ostern zu vermie then. Nähere Nachricht erhält man in dem daneben be findlichen Hause der Frau Professor Junker.



Das auf dem Neumarkt an Halle in der heiligen Geiſtſtraße unter No. 1279. neben Herrn Fabrikant Rixe belegene, zum Stärkemachen und Brandtweinebrennen ſehr bequeme Backhaus mit 5 Stuben, Kammern, Küche, 2 Kellern, 2 Höfen, 4 Ställen, Seiten- und Hintergebäuden, wobey ein großer Garten und Röhre wasser befindlich iſt, ſoll aus freyer Hand verkauft werden. — Gebote werden längſtens in dem in meiner Wohnung auf den 21ſten Februar früh von 10 bis 12 Uhr anberaumten Termin abgegeben.

Käpprich, Juſtizcommiſſarius.

In meinem Hauſe auf den großen Schlamm No. 955. iſt die obere Etage, welche der Herr Juſtizcommiſſarius Werth biß jetzt bewohnt hat, kommende Oſtern an eine ſtille Familie zu vermietthen. C. Aug. Keil.

Im ehemaligen Pauliſchen, in der großen Ulrichsſtraße No. 67. gelegenen Hauſe, iſt die erſte Etage, beſtehend in 5 Stuben, 2 Alcoven und Kammern neſt Auditorium, mit oder ohne Stallung und Wagen Remiſe ic. zu vermietthen; deſgleichen auch noch eine kleinere Wohnung neſt Stallung zu 6 Pferden und Bodenraum, wie auch eine große Scheune.

In der Manniſchen Straße im Hotel de Pruſſe, iſt auf Oſtern die 2te Etage mit, auch ohne Pferdeſtall und Wagenremiſe zu vermietthen. Deſgleichen in ebendemſelben Hauſe iſt unten par terre eine Stube neſt Kammer für eine einzelne Perſon gleich von jezt an oder Oſtern zu vermietthen. Nähere Nachricht giebt die Eigenthümerin dieſes Hauſes.

Ein brauchbarer Kanonen Ofen neſt dazu gehörigen Röhren iſt um einen billigen Preis zu verkaufen. Liebhaber können ſich bey dem Pfannensmidt, Meiſter Künstler melden.

Geräucherter Lachs, geräucherte Sprossen, geräucherte Schnäppel und Kräuter Käſe, hat erhalten der Kaufmann Richter in der Märkerſtraße.